

vierten Jahrhundert; er war der größte und beste Baum im Walde, mit seiner Krone überragte er weithin alle anderen Bäume und ward fern von der See aus gesehen, diente als Wahrzeichen den Seelenten; er hatte keine Ahnung, daß gar viele Augen ihn suchten. Hoch oben in seiner grünen Krone baute die Waldtaube ihr Nest und der Kuckuk ließ seinen Ruf von ihr herab ertönen, und im Herbst, wenn die Blätter ansahen, als seien sie gehämmerte Kupferplatten, kamen die Zugvögel und rasteten dort, bevor sie über die See dahin flogen; doch jetzt war es Winter, der Baum stand entblättert da, man sah recht, wie krumm und verbogen die Zweige vom Stamme aus gingen. Krähen und Dohlen kamen heran und nahmen dort wechselseitig ihren Sitz ein und sprachen von den harten Zeiten, die begannen und davon, daß es im Winter gar schwer sei, sich zu ernähren.

Es war gerade um die heilige Weihnachtszeit, da träumte der Baum seinen schönsten Traum.

Der Baum hatte deutlich ein Gefühl von der festlichen Zeit, ihm war, als höre er die Glocken läuten ringsum von allen Kirchen, und dazu schien es ihm zugleich ein herrlicher Sommertag zu sein, mild und warm. Frisch und grün breitete er seine mächtige Krone aus, die Sonnenstrahlen spielten zwischen Blättern und Zweigen, die Luft war erfüllt mit dem Duft von Kräutern und Blüten; bunte Schmetterlinge haschten sich; die Eintagsfliegen tanzten, als sei Alles nur dazu da, damit sie tanzen könnten und sich vergnügen. Alles, was der Baum Jahre hindurch erlebt hatte und was nun ihn her geschehen war, zog an ihm vorüber, gleichsam in einem festlichen Aufzug. Er schaute alter Zeiten Ritter und edle Frauen hoch zu Ross, wallende Federbüsche vom Gute herab, den Falken auf der Hand, durch den Wald reiten; das Jagdhorn erklang und die Hunde bellten; er sah feindliche Krieger in bunten Kleidern mit blanken Waffen, mit Spieß und Hellebarde, Zelte aufschlagen und wieder abbrechen, das Wachtfeuer flammte und man sang und schlief unter dem Geäst des Baumes; er sah Liebesleute in stillem Glück sich an seinem Stamm im Mondschein begegnen und ihre Namen, den ersten Buchstaben in die graugrüne Rinde hineinschneiden. Zither und Aeolsharfe waren einst — ja es lagen lange Jahre dazwischen — in den Zweigen der Eiche von reisenden fröhlichen Gesellen aufgehängt worden, jetzt hingen sie wieder dort, jetzt klangen sie wieder mit wunderbaren Tönen. Die Waldtauben gurrten, als wollten sie erzählen, was der Baum dabei empfand, und der Kuckuk rief ihm zu, wie viel Sommertage er noch zu leben habe.

Da war es, als riesele ihm eine neue Lebensströmung bis tief herab in die kleinste Wurzel und hoch hinauf bis in die an